

ehrung für die schöne, in der Nähe der jungen Donau beheimatete Bissula poetischen Ausdruck verlieh.

Mit der Frühgeschichte der Baar befaßten sich auch die letzten Studien. Im April 1917 teilte mir Rech mit: „Ich habe seit einigen Jahren einen Beitrag (für die Vereinszeitschrift) in Bearbeitung, dessen Titel etwa lauten wird: „Die Besiedelung der badischen Baar und der Herrschaft Hoven durch die Alemannen mit besonderer Berücksichtigung der Urmarken und Urfarreien.“ Diese Arbeit, von der wesentliche Aufschlüsse zu erwarten sind, war, wie der gleiche Brief meldete, schon damals im wesentlichen fertig, aber die vermehrten Amtsgeschäfte während des Krieges nahmen Zeit und Kraft fort, die letzte Hand anzulegen. Das wollte Professor Rech sogleich nach Friedensschluß nachholen und hoffte im Februar 1919 von einer Erkrankung, die ihn seit Mitte November 1918 befallen hatte, bald soweit hergestellt zu sein, daß er bis Ende September 1919 das Manuskript druckfertig einsiefeln könne. Mit lebhafter Freude sah ich diesem Zeitpunkt entgegen, da kam wie ein Blitz aus heiterm Himmel die Todesnachricht. Soll Wehmut stehen wir an dem Grabe und segnen das Andenken dieses guten, edlen Mannes, der viel zu früh von uns geschieden ist.

Max Wagner.

Am 14. Oktober 1914 umstand eine große Trauergemeinde ein frisch aufgeworfenes Grab auf dem Waldfriedhof zu München. Hier wurde die sterbliche Hülle eines Mannes in die Erde gesenkt, welcher, obschon er so frühzeitig abberufen wurde, es doch zu großem Ansehen gebracht und ein bleibendes Andenken hinterlassen hat.

Max Wagner wurde als Sohn eines Fürstenbergischen Beamten zu Engen im Jahre 1869 geboren. Nach Vollenendung der Gymnasialstudien widmete er sich in Karlsruhe und München dem Studium der Forstwissenschaft und legte im Jahre 1892 mit bestem Erfolge sein Staatsexamen ab,

1894 promovierte er mit einer Arbeit über das Zeidelwesen, welche 1895 im Druck erschien, in München zum Doktor der Staatswissenschaften. (Zeidler hießen diejenigen Personen, welche einst in den Reichsforsten bei Nürnberg die Aufsicht über die Bienen und das Recht des Zeideln, d. h. des Honigschneidens in diesen Waldungen hatten. Es gab Zeideltgüter und ein besonderes Zeidelgericht, dem die Zeidler unterstanden.) In der Wahl des Themas zeigt sich der historisch gerichtete Sinn des Bearbeiters und daher nahm Wagner als junger Forstpraktikant auch an den Arbeiten des heimatischen Vereins für Geschichte und Naturgeschichte sofort regen Anteil. Nachdem er mehrere Jahre im badischen Staatsdienst tätig gewesen war, trat er 1899 als Forstassessor in die Fürstenbergische Verwaltung ein, in welcher er 1906 zum Forstrat ernannt wurde. Bald darauf gehörte er auch dem Ausschuß unseres Vereins als eifriges Mitglied an. Wie er hier seine Kenntnisse und Mitarbeit selbstlos in den Dienst der Gemeinnützigkeit stellte, so war er, wovon auch die folgenden Blätter Zeugnis ablegen, überall im öffentlichen Leben zur Mitwirkung bereit, so oft man diese begehrte. In seinem militärischen Verhältnis Oberleutnant d. R. im Kgl. Bayer. Inf.-Regiment 13 versah er freudig seit 1907 das Amt eines Vorsitzenden des Militärgauverbandes der Baar, ebenso nahm er gern, zum Mitglied des Bürgerausschusses gewählt, seinen Platz im Rathause zu Donaueschingen ein. Hier erwarb er sich bald durch seine Sachkenntnis, sein besonnenes Urteil und seine konziliante Gesinnung eine führende Stellung und ein solches Vertrauen, daß er im Jahre 1913 von der liberalen Partei um Uebernahme der Kandidatur für den Landtagswahlkreis Donaueschingen-Engen ersucht wurde. Aus dem mit großer Hefigkeit geführten Wahlkampf ging Wagner als Sieger hervor. An den darauf folgenden Verhandlungen im Landtagshause zu Karlsruhe beteiligte er sich mit Eifer und Erfolg, namentlich seine Anregungen auf dem Gebiete der Forstwirtschaft fanden auch auf der Regierungsbank Anerkennung

und Beachtung. So berechtigte Wagners Tätigkeit noch zu manchen Hoffnungen und Erwartungen, als dieser Lebenslauf in der Blüte der Jahre einen jähen Abschluß fand. Am Abend des 3. August 1914 nahm Wagner von seiner Familie und seinen Donaueschinger Freunden Abschied, voll Begeisterung für das bedrohte Vaterland folgte er dem Ruf zu den Waffen und tat Dienst bei seinem Truppenteil in Metz, als am 7. Oktober 1914 ein unglücklicher Sturz vom Pferde seinem Leben ein vorzeitiges Ziel setzte.